

Ein Land voller Stimmen



Brasilien als Gastland auf der Frankfurter Buchmesse

Die vielzitierte junge Autorengeneration stellte sich vor: Mit dem 34jährigen Star-Autor Daniel Galera aus Porto Alegre, Andréa del Fuego und Carola Saavedra. Luiz Ruffatos Großstadtroman „Es waren viele Pferde“ revolutionierte die brasilianische Literatur.

von Eva von Steinburg

Eine moderne Skulptur aus Papier, getaucht in ein weiches, goldenes Licht. Eine verzauberte Stimmung, wie frühmorgens am Strand von Ipanema. Der brasilianische Pavillon auf der Frankfurter Buchmesse bleibt in Erinnerung. „Gut, dass hier keine Palmen stehen“, der Fotograf André de Toledo Sader, Ehemann der Schriftstellerin Andréa del Fuego aus São Paulo, bringt es auf den Punkt. Auch die über 70 aus Brasilien angereisten *escritores* (dt. Schriftsteller) sind erleichtert über den diskreten, professionellen und am nachhaltigen Umgang mit der Umwelt orientierten Messeauftritt ihres Landes. Ästhetisch, ökologisch und luftig-leicht: Rund um das Thema „Papier“ präsentiert sich das Gastland Brasilien ausbalanciert und inspiriert.

Insgesamt 60.000 Interessierte besuchten den brasilianischen Pavillon im Oktober 2013. Auf recyclingfähigen Papphockern blätterten Buchfreunde in Klassikern, schweren Foto- und Kunstbänden über den Körperkult in Rio de Janeiro oder die Utopie Brasília. Sie lasen hinein in neuartige brasilianische Kinderbücher, wie „Amanhecer Esmeralda“ von Ferréz, in dem die Heldin eine Schülerin aus der Favela ist. Aus den Regalen der großen Buchwand griffen sie Luiz Ruffatos Großstadtroman „Es waren viele Pferde“, der 2001 die brasilianische Literatur revolutionierte. Patrícia Melo, die international bekannteste brasilianische Schriftstellerin, erhielt auf der Buchmesse den LiBeraturpreis 2013 und den 1. Platz des Deutschen Krimipreises 2014 in der Kategorie

International. Sie bekam die Preise für ihren maliziösen Roman „Leichendieb“, ihr sechstes Buch auf dem deutschen Markt.

Gekauft wurde der Diktatorroman von Adriana Lisboa, Michel Laubs jüdische Tragödie „Tagebuch eines Sturzes“, oder José Mauro de Vasconcelos liebenswerter Band „Mein kleiner Orangenbaum“. An den geschwungenen Tischen aus weißem Pappkarton diskutierte man über Ruffatos umstrittene Eröffnungsrede. In dieser lobte er Brasilien nicht nur als Wirtschaftswunderland, sondern kritisierte es auch als ein Land, das wahren „Raubtierkapitalismus“ betreibt.

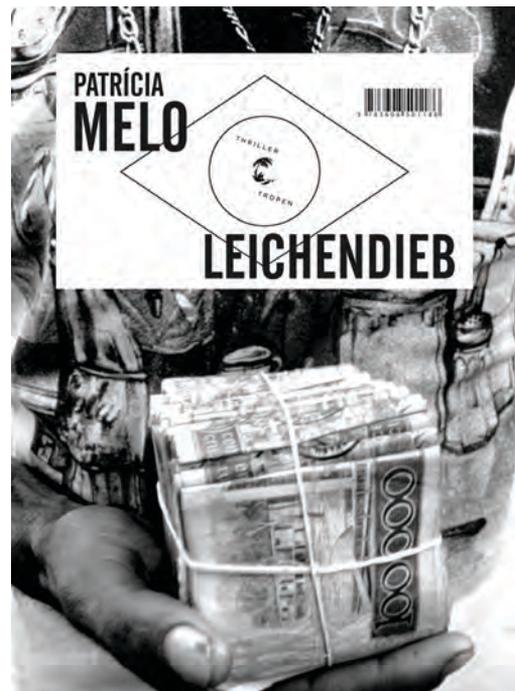
18 Hängematten aus ungefärbter Biobaumwolle stellten – so genial, wie einfach – die brasilianischste aller Installationen dar. Die *redes* (dt. Hängematten), die Betten der Indios, waren heiß begehrt und ein beliebtes Fotomotiv. Wer Glück hatte, schaukelte sachte, Gal Costa oder Dorival Caymmi im Ohr. Verzaubert von der Poesie der brasilianischen Liedtexte, die auf Deutsch oder Englisch über den Monitor flimmerten. „Das Gastland hat eine luftige, ruhige und ästhetische Atmosphäre geschaffen – genau den Ort, der im Gedränge der Buchmesse immer fehlte“, lobte Christine Wolter aus der Werbeabteilung der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) die brasilianischen Designer – und griff am Verkaufswagen zu Clarice Lispectors „Nahe dem wilden Herzen“, als Geschenk für eine Freundin. Ein Teil der Journalisten hat den Pavillon als „unspektakulär“ oder „nichtssagend“ empfunden. Manche Besucher ohne Vorkenntnisse haben einen plakativen Überblick über die wichtigsten Köpfe der brasilianischen Literatur vermisst – auch über die neue, viel zitierte junge Autorenszene mit Star-Autor Daniel Galera aus Porto Alegre („Flut“), Andréa del Fuego („Geschwister des Wassers“), Michel Laub oder Carola Saavedra („Landschaft mit Dromedar“).

Kein Land für den flüchtigen Blick

Aber Brasilien ist eben kein Land für den flüchtigen Blick. Wer sich etwas Zeit nahm, dem offenbarten sich neue innere Landschaften: Eindringliche Zitate wie „Sertão ist überall“ oder „Stadt: Leben, das brüllt und sich selbst applaudiert“, leuchteten in großer Schrift auf sechs Würfeln. Nicolas Behr, der deutschstämmige Dichter aus Brasília ist zum Thema „Wald“ darauf mit diesem „Poema“ vertreten:

„In den Tiefen der Wälder/ und der Worte/ leben die Dichter/ als Bäume und Zwielaute getarnt/ sie nähren sich vom nichts/ und allem/ was Einbildungskraft verweist.“

„Die brasilianische Literatur hat sich so großartig vorgestellt, hat Brasilien so großartig vertreten mit seinen Wundern und Wundern und Rissen“, resümiert der Portugiesisch-Übersetzer Michael Kegler aus Frankfurt. Im Team mit Kollegen wie Barbara Mesquita und Odile Kennel moderierte er kompetent und charmant Lesungen und Gesprächsrunden. Dabei präsentierte sich Brasilien auch politisch. Zentral war die Frage, wie die zeitgenössische Literaturszene die Vitalität, die Dynamik aber auch Gewaltprobleme, Ungleichheit und Korruption und den Massenprotest in der brasilianischen Gesellschaft spiegelt. Schriftsteller wie Luiz Ruffato aus



Patrícia Melo erhielt für ihren maliziösen Roman „Leichendieb“ den LiBeraturpreis 2013 und den 1. Platz des Deutschen Krimipreis 2014 in der Kategorie International.

São Paulo fordern ein besseres Bildungssystem – andere Autoren stellten positive Initiativen vor: zur Förderung der Lesekultur bei Kindern. Die Anthropologin Lilia Moritz Schwarcz erklärte, wie erfolgreich die Quote für farbige Studenten an den staatlichen Universitäten Brasiliens Gesellschaft demokratisiert und modernisiert.

Aus der Schweiz angereist war die Portugiesisch-Übersetzerin Brigitte Weber. Sie hatte ein Interview mit Daniel Galera, dem jungen Trendsetter der brasilianischen Literaturszene. „Er hat so eine



Luiz Ruffatos Großstadtroman „Es waren viele Pferde“ revolutionierte 2001 die brasilianische Literatur.



Ihr Debütroman „Geschwister des Wassers“ ist in Brasilien 2010 erschienen und wurde mit dem José Saramago Preis ausgezeichnet. Seither zählt Andréa del Fuego zu den wichtigsten literarischen Stimmen ihrer Generation.

bescheidene Art, schlaue Sachen zu sagen“, sagt sie. Eine angenehme Eigenschaft, die vielen brasilianischen Intellektuellen gemeinsam ist.

Brasilianische Literatur außerhalb des Mainstreams

Dichter, Literaturkritiker, arrivierte Anthropologinnen, Biografen oder Psychologen – auf dem Pavillon-Podium trugen sie durchweg hochsympathisch Erhellendes aus ihrem Fachgebiet vor. Vom indigenen Kinderbuchautor Daniel Munduruku über den jüdischen Autor Luis S. Krausz, der am Stand des Verlags der *Universidade Federal de São Paulo* (USP) las, bis zum Altmeister überbordender Erzählkunst, João Ubaldo Ribeiro, waren alle literarischen Generationen, Regionen und Genres vertreten. Der Journalist und Autor Marçal Aquino („Flieh. Und nimm die Dame mit“) bezeichnete es als ein Privileg außerhalb Brasiliens über Brasilien sprechen zu können. Paulo Lins aus Rio de Janeiro stellte sein Buch „Seit der Samba Samba ist“ vor – und gab den Deutschen zu bedenken: „Die meisten Waffen, die in Brasilien in Umlauf sind, werden im Ausland hergestellt. Die Gewalt wird also auch nach Brasilien exportiert. Sie ist ein globales Problem.“

Paulo Coelho Kritik, dass „viele Freunde von Freunden

eine Einladung nach Frankfurt erhalten hätten“, widersprachen die meisten Autoren, auch Rios ewiger Underground-Dichter Chacal: „Ich bin zufrieden mit der Auswahl der Delegation, die auch anarchische Schriftsteller und Vertreter der Poesia Marginal umfasst.“ Beispiele für lesenswerte brasilianische Literatur außerhalb des Mainstreams sind Marcelino Freire, die verstörenden Kurzgeschichten von Joca Reiners Terron oder die frechen Texte des jungen André Sant’Anna aus São Paulo.

Innovativ und experimentierfreudig

„*O Brasil tem tudo o que você procura*“, „Brasilien hat alles, wonach du suchst“ – versprach auf der Frankfurter Buchmesse 2013 ein Schriftzug am Stand der *Agencia Literaria Carmen Balcells*. Dieses Versprechen hat Brasilien gehalten: „Ich bin Dreihundert, bin Dreihundertfünfzig...“ – mit diesem Vers des Avantgardisten Mario de Andrade unterstrich die brasilianische Delegation ihr Motto: „Brasilien ein Land voller Stimmen“. Renato Lessa, Präsident der Stiftung der brasilianischen Nationalbibliothek (*Fundação Biblioteca Nacional*): „Wir Brasilianer halten nicht viel von Zensur. Heutzutage haben wir eine kulturelle Atmosphäre in Brasilien, die es zulässt, innovativ und experimentierfreudig zu sein. Es ist ein äußerst dynamisches Momentum für Kunst und intellektuelle Reflexion.“

„Brasilien war in allen Zeitungen. Sie können sehr stolz auf ihr Land sein. Brasilien ist ein sehr intellektuelles Land,“ sagte Jürgen Boos, Direktor der Frankfurter Buchmesse, der Brasilien mehrfach besucht hat. Zum Abschluss der Frankfurter Buchmesse meinte er: „Brasiliens literarisches und kulturelles Rahmenprogramm in Frankfurt, mit all seinen Kunstaustellungen, Konzerten und Lesungen und Roundtables, war „*extraordinary*“, es hat alle Erwartungen übertroffen – *Brazil, we will miss you.*“

Für die zweisprachige dtv-Anthologie „*Microcontos*“ hat die Publizistin Luísa Costa Höhl aus München Minierzählungen aus Brasilien zusammengestellt, die in vielen Buchhandlungen ausliegen. Ihr Ausblick: „Es ist wichtig, dass die deutschen Verlage jetzt dranbleiben. Das ist ein Wagnis, das sich lohnt. Denn das Land hat eine hervorragende Literatur. Lesen öffnet den Geist und die brasilianische Literatur zeigt andere Wirklichkeiten und Ebenen.“

Eva von Steinburg arbeitet als freie Journalistin in München. Sie ist auf Themen aus Brasilien spezialisiert und lebte in Curitiba, Caracas, São Paulo und Rio de Janeiro.

Weitere Artikel auf www.eva-steinburg.de